# Der Königinnenweg ist immer noch mühsam

## Maecenia fördert seit zehn Jahre Projekte von Frauen

Den Königsweg ist Eva Brinkmann to Broxten nicht gegangen. Zumindest nicht den Königsweg der höheren Töchter, der damals, als sie noch junge Frau war, auf jeden Fall zu zwei K-Zielen führte: zu Kindern und in die Küche. Brinkmanns Königsweg war der F-Weg, der Feminismus-Weg. Die aufsässigen Frauen vom Frankfurter Weiberrat, die 1968 die „sozialistischen Eminenzen" im männerdominierten Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) öffentlich attackierten, waren ihre Heroinen.

Heute hilft Brinkmann Frauen aus Kunst und Wissenschaft, den häufig immer noch steilen und mühsamen Königinnenweg zu finden und zu gehen. Ihre vor zehn Jahren gegründete „Maecenia"-Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, innovative Projekte von Forscherinnen oder Künstlerinnen finanziell zu fördern und ihnen Türen zu öffnen, die ihnen sonst verschlossen bleiben. Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung, in denen geförderte tionalisiert über Ressourcen für ihre Vorhaben verfügen. In Brinkmanns Worten: „Es braucht's auch das Geld."

Das hat sie erst lernen müssen. Denn in ihrer Familie war Geld nie ein Thema – man hatte es einfach. Brinkmanns Großvater Carl Lehner war Mitbegründer der „Telefonbau und Normalzeit", ihr Vater Fritz Lehner lenkte die Geschicke des Konzern als Mitgesellschafter bis Mitte der achtziger Jahre. Als er starb, merkte Eva Brinkmann, die jüngste der drei Töchter, dass recht viel Geld da war. So viel, dass sie als ideelle Nachfahrin des römischen Mäzens Gaius Maecenas einen Teil des Erbes abzweigen und damit im Jahr 2000 ihre Maecenia-Stiftung gründen konnte.

Damals war ihr bewusst geworden, dass die staatliche Frauenförderung auf unsicherem Grund gebaut ist. Denn die neue Regierung Koch drehte dem kleinen „Frankfurter Institut für Frauenforschung", wo Brinkmann geforscht hatte,

**Maecenas weiblich:** *Eva Brinkmann hat die Stiftung Maecenia gegründet.* Foto Röth

Frauen ihr Projekt vorstellen, heißt denn auch „Königinnenweg".

Am Freitag hat Stifterin Brinkmann im Stiftungsbüro im Dichterviertel, das auch ihr Wohnhaus ist, eine Kiste mit Maecenia-Früchten gepackt, die sie einen Tag später beim Geburtstagsfest der Stiftung im Stifterzentrum in Niederursel präsentierte. Diese Früchte bestehen freilich nicht aus Fruchtfleisch und Kern, sondern aus Papier und Buchstaben. Es sind Bücher, die weibliche Autoren mit Unterstützung der Stiftung verfasst, vollendet oder veröffentlicht haben. Zum Beispiel den Band „Pomme d'amour von sieben Comic-Zeichnerinnen aus ganz Europa, die mit Maecenia-Hilfe sieben Bildgeschichten über die Liebe publizierten. Oder den von Stephanie Haerdle verfassten Band „Keine Angst haben, das ist unser Beruf" über Kunstreiterinnen, Dompteusen und andere Zirkusartistinnen.

Keine Angst haben – das hätte Stifterin Brinkmann auch als Motto über ihre Maecenia-Stiftung schreiben können. Keine Angst haben vor den Netzwerken der Männer, vor deren oft aggressiver Durchsetzungskraft, vor ihrer häufig unverwüstlichen Selbstüberschätzung. Ihren Netzwerken muss frau, davon ist Brinkmann überzeugt, weibliche Kooperationen entgegensetzen und dem männlichen Größenwahn weibliches Selbstbewusstsein. Doch alle feministischen Anstrengungen gehen ihrer Meinung nach ins Leere, wenn die Frauen nicht institu-

den Geldhahn zu. Also beschloss sie, mit eigenem Geld die Frauenforschung und die Frauenkultur voranzubringen. Mit der Filmproduzentin Uschi Madeisky, der Verlegerin Renate Matthei , der späteren ehrenamtlichen Stadträtin Katrin von Plottnitz und der Ministerialrätin Brunhilde Ritzfeld an ihrer Seite im Stiftungsvorstand, beschied sie bald über die ersten Projektanträge. Mittlerweile hat Maecenia 85 Projekte gefördert und dafür 250 000 Euro zur Verfügung gestellt.

Auf dem Geburtstagsfest am Samstag im Stifterzentrum waren einige der Geförderten anzutreffen. Viele ihrer Projekte wurden in dem idyllisch gelegenen Hof vorgestellt: nicht nur die zwei Dutzend Bücher aus Brinkmanns am Freitag gepackter Kiste, sondern auch Filme und Tonträger. Maecenia hat zum Beispiel den Dokumentarfilm „Ein Probenagel gratis" von Kathi Liers über ein Nagelstudio in Berlin gefördert, die Ausstellung „Liquid Identities" in Saarbrücken über die Auswirkung neuer Medizintechniken auf die Körperbilder oder ein Arbeitsstipendium für die koreanische Komponistin Sun-Young.

Inzwischen hat Eva Brinkmann eine familiäre Mitstreiterin gefunden, ihre 39 Jahre alte Tochter Sandra. Möglicherweise wird diese die Arbeit fortsetzen, wenn die Mutter einmal nicht mehr kann. Immerhin ist die Stiftung auf ewig angelegt. Aber vielleicht gibt es ja schon in 100 Jahren keine Benachteiligung von Frauen mehr.

HANS RIEBSAMEN